

Feministin

02/2025

Magazin der SPÖ Frauen



In Bewegung

Freizeit und Erholung

Jede und jeder darf in Österreich die Natur erleben.
Was für uns heute selbstverständlich ist, war nicht immer so.
Seite 2 und 3

Sicherheit im öffentlichen Raum

Wie schütze ich mich vor Belästigungen und Übergriffen?
Was kann ich tun, um meine Grenzen zu wahren?
Seite 6 und 7



Foto: Kurt Prinz



Erholung und Freizeit in der Natur muss für alle zugänglich sein.

Editorial

Sommer ist die Zeit der Erholung – es ist eine Zeit, um Kraft zu tanken. Wie und mit welchen Aktivitäten, das entscheidet jede und jeder für sich selbst. Wichtig ist, dass die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Gleiche Rechte für alle – darum geht es in unserer Frauenbewegung. Das gilt für den Zugang zu Freizeit- und Sportaktivitäten, für das Berufsleben und auch für die Arbeitsteilung. Da gibt es für uns noch viel zu tun!

In der Bundesregierung haben wir uns ein ambitioniertes Programm vorgenommen, um rasch in der Gleichstellung voranzukommen. Wir wollen Rollenbilder aufbrechen und mehr Möglichkeiten für Frauen in allen Bereichen schaffen. Ein Schwerpunkt ist dabei eine Fachkräfteoffensive. So eröffnet das Programm „Frauen in die Technik“ neue Chancen, auch zu einem späteren Zeitpunkt im Berufsleben.

Frauen haben das Recht auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Dazu gehört der Schutz vor Gewalt, im Privatleben und im öffentlichen Raum. Im Mai haben wir den Nationalen Aktionsplan Gewaltschutz gestartet. Gemeinsam mit allen Ministerien und Expert*innen werden wir die Sicherheit von Frauen erhöhen. Sich frei und angstfrei bewegen können – das ist die Voraussetzung für jede Tätigkeit und Aktivität, die Freude macht. Das ist unser Ziel!

Eva-Maria Holzleitner
SPÖ-Frauvorsitzende
und Frauenministerin

Frei bewegen.

An Wochenenden oder in den Ferien zeigt sich in den österreichischen Wäldern und Bergen oft dasselbe Bild: Eltern mit ihren Kindern, Wander*innen in Gruppen oder alleine, Spaziergänger*innen mit Hunden, Radfahrer*innen – sie alle nutzen den Freizeitraum Natur. Egal welcher Herkunft, welchen Berufs, welchen Geschlechts: alle dürfen in Österreich unter Einhaltung bestimmter Regeln kostenlos wandern und sporteln. Was für uns heute selbstverständlich ist, war nicht immer so. Ratet, wann der freie Zugang zum Wald in Österreich gesetzlich verankert wurde? Dazu später.

Für alle

Zu verdanken haben wir die Öffnung der Sport- und Freizeitmöglichkeiten der Arbeiter*innensportbewegung. Sie entstand in Österreich Ende des 19. Jahrhunderts als Reaktion auf die bürgerlich dominierten Sportvereine, die meist exklusiv waren und für Arbeiter – und für Frauen sowie – unzugänglich. Ihre Wurzeln liegen in den Arbeiterbildungsvereinen, die für die Sozialdemokrat*innen lange Zeit die einzige Möglichkeit darstellten, sich auf legale Weise zu organisieren. Die neue Bewegung war nicht nur sportlich, sondern auch kulturell und politisch motiviert, mit dem Ziel,

dem Arbeiter*innenstand Selbstbewusstsein, Gesundheit und Gemeinschaftssinn zu vermitteln. Das Credo: Freier Körper – Freier Geist. Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur (ASKÖ) wurde 1924 gegründet. Ziel ist der Breitensport – nicht wettkampforientiert, sondern als Ausgleich zum Arbeitsalltag und aus Freude an der Bewegung. Innerhalb der großen ASKÖ-Familie soll möglichst vielen Menschen zu leistbaren Bedingungen Sport ermöglicht werden. Wo sonst kann man Kinderturnen um 3€ oder eine Rückenfit-Stunde um 5€ buchen?

Freizeitangebot

Teil der ASKÖ-Familie ist neben den Arbeiterturner*innen die Bewegung der Naturfreunde, die dieses Jahr 130 Jahre ihres Bestehens feiert. Schon im Zeitalter des beginnenden Tourismus bemühten sich die Naturfreunde, einer breiteren Bevölkerungsschicht naturnahe und kostengünstige Freizeit- und Reiseaktivitäten zu ermöglichen. Mit dem „sozialen Wandern“ entwickelten die Naturfreunde in den 20er Jahren eine neue Praxis, die Freizeit und Erholung mit kritischem Schauen und Lernen verband. Ihre soziale Verantwortung sehen die Naturfreunde auch nach mehr als einem Jahrhundert darin, jene Gruppen noch stärker zu fördern, die hinsichtlich ih-

rer Teilnahmekancen am Freizeitangebot benachteiligt sind. Blättert man durch das aktuelle Programm, finden sich „Wanderungen der Naturfreunde Queer“, „Frau-Natur-Sport“ oder günstige Familienangebote.

Frauen im Sport

Warum schreiben wir in der „Feministin“ über dieses Thema? Weil die Arbeiter*innensportbewegung für Frauen in Österreich ein wichtiger Antrieb für Selbstbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe und politische Emanzipation war. Sie eröffnete neue Räume – in einer Zeit, in der Frauen in vielen Lebensbereichen noch stark eingeschränkt waren. Ihnen wurde oft unterstellt, sie seien körperlich zu schwach oder Sport sei „unweiblich“, mache Frauen „hässlich“. Besonders Kampfsportarten, Gewichtheben oder Fußball galten als unpassend für Frauen, aber auch alpine und Turnvereine schlossen Frauen lange Zeit aus. In den vergangenen Jahrzehnten wurde Frauen der Zugang zum Sport zunehmend erleichtert. Eine wichtige Rolle spielte dabei das Fahrrad. Um 1900 wurden Fahrräder auch für eine breite Gesellschaftsschicht erschwinglich, Frauen wurden dadurch mobiler, selbstbestimmter und unabhängiger. Diese neue Mobilität erleichterte ihnen den Zugang zu Bildung und Arbeitsplätzen sowie zu politischem Aktivismus. Wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen haben sich Frauen Teilhabe und Anerkennung nach und nach selbst erkämpft – sowohl im Breitensport als auch im Spitzensport. Allerdings gibt es bei letzteren noch Luft nach oben – Stichwort unausgewogene Bericht-



Foto: ÖGK

erstattung und Equal Pay. Staatssekretärin Michaela Schmidt treibt die Gleichstellung von Frauen im Sport voran. Im Fokus stehen dabei eine gerechte Vergabe von Fördermitteln und mehr Frauen als Trainerinnen und in Leitungsfunktionen. Wenn wir also heute Gipfel erreichen und Ziellinien überschreiten, lasst uns auch daran denken, dass sozialdemokratische Pionier*innen dies für uns erkämpft haben – das gibt Kraft auf den letzten Metern! In diesem Sinne wünschen wir den Wander*innen „Berg frei!“ und allen anderen, die lieber im Sitzen die Natur erleben einen schönen Sommer!

P.S: Der freie Zugang zum Wald wurde erst 1975 im österreichischen Forstgesetz verankert.

Die Aktion „Bewegt im Park“ bietet in den Sommermonaten eine Vielzahl von Angeboten.

Webtipps:



naturfreunde.at



askoe.at



bewegt-im-park.at

Am Puls der Zeit.

Wie viele Schritte muss ich gehen um 1000 Kalorien abzunehmen?

Wer einmal auf Social Media auf einen ähnlichen Text geklickt hat, wird in den nächsten Tagen und Wochen mit Infos und Berechnungen überschwemmt. Je nach Größe und Alter, lese ich da, brauche ich ein eigenes Walkingprogramm. Die herkömmlichen Schrittzähler auf Handys wirken da schon beinahe antiquiert. Modische Pulsuhren bieten alles auf einen Blick – sie überwachen den Blutdruck, die Herzfrequenz, die Körpertemperatur und die Sauerstoffsättigung. Sie legen ein Profil meiner Aktivitäten an und beobachten meinen Schlaf. Die moderne Technik gibt uns viele Möglichkeiten an die Hand, die eigene

Gesundheit zu beachten und sie zu verbessern. Aber eines können sie nicht: Die Hektik aus dem Alltag nehmen.

Wir wollen mehr.

Sporteinheiten sind in unserem täglichen Leben sehr wichtig: Den Kopf frei bekommen, abschalten, raus aus dem Arbeitsstress – all das ist für unsere Gesundheit von enormer Bedeutung. Auch hier gibt es zahlreiche Tipps im Internet, wie ein kurzes, aber effektives Training in den Alltag integriert werden kann. Was aber bleibt ist das Zeitkorsett, in das sie eingebaut werden müssen. Eine Vielzahl von Terminen und Verpflichtungen verhindern den langfristigen Erholungswert. Für Frauen gilt

das doppelt. Das liegt an der ungerechten Aufteilung der Haus- und Familienarbeit: 4 Stunden und 19 Minuten arbeiten laut Zeitverwendungsstudie Frauen täglich unbezahlt. Männer kommen nur auf zwei Stunden und 29 Minuten, also fast zwei Stunden weniger. Während Länder wie Finnland, Schweden und Norwegen viel weiter sind, hat Österreich hier Aufholbedarf. Wir können es nicht oft genug betonen: Wir wollen Halbe Halbe. Wer weiß: Vielleicht messen Pulsuhren der Zukunft auch eines Tages die Aufteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit und machen maßgeschneiderte Pläne zur Verbesserung. Wir Frauen können davon nur profitieren!



Foto: AK Niederösterreich/Mario Scheichel, BA

Werkzeugmacherin Michaela Schön arbeitet seit knapp 30 Jahren beim Autozulieferbetrieb Pollmann.

Es geht um Präzision.

In unserer Serie „Frauenleben“ kommen Beschäftigte aus unterschiedlichen Berufen zu Wort. In dieser Ausgabe: Werkzeugmacherin Michaela Schön. Sie gehört zu den ersten Frauen, die sich in dieser Branche etablierten.

Im Werkzeugbau werden Formen und Vorrichtungen hergestellt, mit denen Maschinen später bewegte Teile formen, stanzen, schneiden oder pressen. Für Michaela Schön zählen Genauigkeit und die Liebe zur Technik zu den wichtigsten Voraussetzungen für den Beruf. Die gelernte Werkzeugmacherin arbeitet seit beinahe 30 Jahren bei der Firma Pollmann, einem Autozulieferbetrieb mit Sitz in Karlstein in Niederösterreich.

Verantwortungsvolles Arbeiten

„Bei der Herstellung von Werkzeugen für die Automobilproduktion geht es um Verantwortung, denn die Fahrsicherheit kann über Menschenleben entscheiden“, beschreibt die Facharbeiterin die Herausforderungen des Berufes. „Begonnen habe ich auf einer konventionellen Maschine und habe Bohrungen geschliffen“, erzählt

sie. Mittlerweile ist die Digitalisierung im modernen Werkzeugbau allgegenwärtig. „Wenn du am Morgen an deinen Arbeitsplatz kommst, wird die Maschine gestartet. Wenn sie warmgelaufen und auf grün gestellt ist, kannst du die ersten Werkstücke vorbereiten. Danach erstellst du ein Computerprogramm, das in der Folge abgearbeitet wird. In der Zwischenzeit kannst du dich mit dem nächsten Teil beschäftigen. Der Umgang mit Zahlen, die Genauigkeit im Hundertstelbereich ist entscheidend“.

Ausbildung zur Facharbeiterin

Den Beruf der Werkzeugmacherin hat Michaela Schön im zweiten Bildungsweg erlernt. Als eine der ersten Frauen absolvierte sie die Lehrausbildung beim beruflichen Bildungszentrum Waldviertel (BBZ) des bfi Niederösterreich. Die Ausbildung zur Facharbeiterin absolvierte sie mit Auszeichnung.

In den neunziger Jahren gab es noch viele Vorbehalte gegenüber Frauen in der Technik, seither hat sich vieles positiv verändert.

Frauenförderung

Für Michaela Schön, die im Unternehmen Betriebsratsvorsitzende der Arbeiter*innen ist, ist Frauenförderung ein wichtiges Anliegen. Seit vielen Jahren bildet das Unternehmen Lehrlinge in verschiedenen Berufsfeldern aus, darunter immer mehr Frauen. Eine Entwicklung, die bewusst gefördert wird. Würde Michaela Schön anderen Frauen empfehlen, den Beruf zu ergreifen? „Auf jeden Fall. Am Anfang ist es vielleicht schwieriger als in anderen Berufen, aber heute ist es schon viel besser. Wenn ich junge Kolleginnen beobachte, sehe ich mit Freude wie unbeschwert sie mit Maschinen umgehen“ erzählt sie.

MICHAELA SCHÖN IM WORDRAP

Manuelle Kraft

Zu den Aufgaben einer Werkzeugmacherin gehört das Hantieren mit schweren Werkstücken. Das Arbeiten mit Metall, das Bedienen von Maschinen und das Montieren von Teilen erfordert körperliche Stärke. Zwar gibt es Hebehilfen wie Hubwagen, aber sie werden von Hand bedient.

Rollenbilder brechen auf

Haben Frauen mehr Schwierigkeiten in dem Beruf erfolgreich zu sein? Die Antwort kommt ohne Zögern: „Nein. Es ist ein gut bezahlter Beruf, der für Frauen viele Aufstiegsmöglichkeiten bietet“. Lange Zeit war Werkzeugbau eine reine Männerdomäne, heute erobern immer mehr Frauen den Beruf und entscheiden sich für eine technische Laufbahn. Die Gesellschaft ist in Bewegung, eine erfreuliche Entwicklung.

- **Ich arbeite als** Werkzeugmechanikerin und Betriebsrätin bei der Firma Pollmann.
- **Damit alle in meinem Beruf gleichberechtigt sind ist es wichtig, dass es** Respekt gibt.
- **Von der Regierung wünsche ich mir allen voran, dass es** schneller in der Frauenbewegung, die eigentlich sehr gut ist, vorgeht, zum Beispiel bei den Kinderbetreuungsplätzen am Land.
- **Mir ist wichtig, dass** alleinstehende/alleinerziehende Frauen in der Gesellschaft mehr respektiert werden. Warum muss ich heiraten, damit ich eine finanzielle Sicherheit gegenüber Banken und anderen Institutionen habe, wenn ich doch einen guten Job habe? Da sind wir noch sehr weit hinten in Österreich.
- **Kraft gibt mir** meine Tochter und dass ich im Unternehmen viele tolle Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzte habe.
- **Ich freue mich, wenn** ich jemandem helfen kann und der andere darüber glücklich ist.
- **Am meisten ärgere ich mich** über Präpotenz.
- **In der Freizeit finde ich meinen Ausgleich** bei meinen Blumen, beim Malen und beim Gespräch mit Freundinnen und Freunden. Ich bin auch eine leidenschaftliche Schwimmerin. Wenn es sehr stressig ist, fahre ich in die Bäder in der Umgebung.

Foto: Pexels



Frauen in der Technik – lange Zeit waren sie die große Ausnahme. Heute erkennen immer mehr Betriebe, wie wichtig Frauen für den Erfolg eines Unternehmens sind. In Videobotschaften richten sich Firmenchef*innen direkt an ein weibliches Zielpublikum. Eigene Mentoringpro-

Wir brauchen mehr Technikerinnen.

gramme werden entwickelt, in Werbefilmen werden bewusst weibliche Vorbilder gewählt, um Mädchen und Frauen für einen technischen Beruf zu begeistern. Es gibt Praktika, Workshops und Exkursionen die Neugier wecken sollen. Auf Websites werden Erfolgsgeschichten gezeigt.

Zeit, mit alten Klischees aufzuräumen.

Aber es gibt auch die andere Seite. Noch immer halten sich Vorurteile hartnäckig. Kommentare wie „Du kannst das ja gut – für eine Frau“ gehören leider noch immer zum Alltag. Auch sind die Karrierewege oft auf traditionell männliche Biografien zugeschnitten. Dass Beruf und Familie für alle Mitarbeiter*innen vereinbar sein müssen, ist zwar in einigen Unternehmen gelebte Praxis, aber noch lange nicht Standard. Die Arbeitswelt muss sich wandeln, um den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden.

Viele Vorteile

Technische Berufe zählen zu den bestbezahlten Berufsfeldern. Sie bieten oft gute

Einstiegsmöglichkeiten und Aufstiegchancen. In einigen Bereichen wie der Elektrotechnik, Maschinenbau und Digitalisierung werden laufend Fachkräfte gesucht. Aber was nutzt mir das, wenn ich einen anderen Berufsweg eingeschlagen habe? Viele Frauen haben keine technische Ausbildung, interessieren sich aber später für einen Umstieg. Einige Bereiche wie Informations- und Umwelttechnologien bieten Quereinstiegsmöglichkeiten.

Neue Möglichkeiten

Berufsbegleitende Kurse, Weiterbildungsangebote und geförderte Ausbildungen eröffnen neue Möglichkeiten. Gezielte Beratung dazu gibt es unter anderem bei der Arbeiterkammer, dem Arbeitsmarktservice (AMS) und dem ABZ-Austria. Neue Wege zu gehen, kann eine große Bereicherung sein. Die Botschaften, die viele Unternehmen senden, sollen Mut machen. Frauen in technischen Berufen sind willkommen. Warum nicht die Chance ergreifen?



Foto: Canva

Wie kann ich mich schützen?

Kennen Sie diese Situation? Sie sitzen in einem Zugabteil, der Mann gegenüber starrt Sie unentwegt an. Er nimmt breiten Raum ein, so dass Sie sich bedrängt fühlen. Sie versuchen ihn zu ignorieren, schauen aus dem Fenster und rücken immer weiter in die Ecke. Die Situation wird immer unangenehmer. Was tun?

Übergriffe stoppen.

Sexuelle Belästigung hat viele Formen. Ein übergriffiger Blick, ein unangemessener Kommentar, eine unerwünschte Berührung – all das kann verletzen und ist nicht harmlos. Wenn sich etwas falsch oder unangenehm anfühlt, dann gibt es verschiedene Möglichkeiten zu reagieren. Grenzen sind individuell und jedes Nein zählt. Mit dem Projekt „Safer Place – Sicher unterwegs, dank dir!“ schafft der Verein wendepunkt in Kooperation mit der Arbeiterkammer Niederösterreich Bewusstsein für das Thema „Sexuelle Gewalt im öffentlichen Raum“.

Grenzen achten.

„Diese unangenehmen Situationen sollen als das wahrgenommen werden, was sie sind – nämlich eine Grenzverletzung“ beschreibt Elisabeth Cinatl, Geschäftsführerin des Vereins wendepunkt, die Intention

des Projekts. Der Verein bietet für Mädchen und Frauen psychosoziale und juristische Beratung in unterschiedlichen Lebensbereichen an und ist Fachberatungsstelle für sexualisierte Gewalt in Niederösterreich. In der Beratungsstelle geht es darum, herauszufinden: Was genau ist das Gefühl derjenigen, die die Situation erlebt hat? Wie kann die Betroffene gestärkt werden? Was braucht sie, um sich sicher zu fühlen?

Hilfe holen.

Sexuelle Belästigung und Übergriffe im öffentlichen Raum passieren häufiger als viele glauben. Es geht darum, das eigene Emp-

finden ernst zu nehmen und sich selbst zu schützen, entweder mit Aussagen wie „Lassen Sie mich in Ruhe!“ oder indem man die Situation verlässt, aufsteht und sich anderen Personen zuwendet. Hilfe holen ist in jedem Fall angezeigt – das können andere Fahrgäste sein, Mitarbeiter*innen und das Sicherheitspersonal. In öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es den Notfallknopf. Zögern Sie nicht, diesen zu betätigen, wenn Sie in einer Gefahrensituation sind. Wichtig ist es, Verbündete zu suchen. Diese können sich Ihnen zur Seite stellen, Distanz schaffen und im Ernstfall die Polizei verständigen und Soforthilfe holen.

Was kann ich tun, wenn ich mich bedrängt fühle?

- **Distanz schaffen:** „Bitte lassen Sie mich in Ruhe“
- **Aufstehen und zu anderen Menschen gehen**
- **Verbündete suchen**
- **Andere auf die Situation aufmerksam machen**
- **Einen sicheren Ort aufsuchen**
- **Den Notfallknopf in öffentlichen Verkehrsmitteln betätigen**
- **Hilfe holen**

Wo kann ich mich hinwenden?

- **Notrufnummer Polizei: 133**
- **Frauenhelpline gegen Gewalt: 0800 222 555**
- **In jedem Bundesland in Österreich gibt es ein Gewaltschutzzentrum. Infos: gewaltschutzzentrum.at**
- **Netzwerk österreichischer Frauen- & Mädchenberatungsstellen: netzwerk-frauenberatung.at**

Einmischen hilft.

Wenn Sie eine Gefahrensituation beobachten, dann ist es wichtig zu reagieren. Wenn Sie bemerken, dass sich jemand unwohl fühlt, dann ist es gut, die Betroffene anzusprechen „Geht es Ihnen gut, brauchen Sie Hilfe?“ oder wenn sie sich selbst sicher fühlen, können Sie den Täter laut und deutlich konfrontieren: „Stopp – lassen Sie die Person in Ruhe!“ Auch hier gilt der Grundsatz: Die Sicherheit für alle erhöhen, sich selbst nicht in Gefahr bringen und weitere Hilfe holen. „Jede und jeder von uns hat eine Verantwortung, alle Möglichkeiten zu nutzen, die in diesem Fall hilfreich sind“ so Birgit Schön, Leiterin der Abteilung Frauenpolitik in der Arbeiterkammer Niederösterreich. In der konkreten Situation kann es auch helfen, einfach nur präsent zu bleiben: auch Dabeibleiben und Hinschauen wirkt.

Sicherheit erhöhen.

Jede und jeder hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit – das ist gesetzlich verankert und gilt überall: im öffentlichen Raum, am Arbeitsplatz, in der Schule, im privaten Umfeld. Wer kennt nicht die Frage, die sich am Abend nach einem langen Arbeitstag oder nach einer Feier stellt: Ist es schon zu dunkel, um nachhause zu gehen? Kann ich jetzt noch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln heimfahren?

Noch immer ist es für Mädchen und Frauen nicht selbstverständlich, dass sie abends ohne Begleitung unterwegs sind. Aber auch tagsüber gehören unerwünschte und bedrohliche Situationen zum Alltag. Wir alle haben das Recht uns frei zu bewegen, ohne belästigt zu werden. Nur so können wir uns unbeschwert und sicher fühlen.



Das Projekt „Safer place - sicher unterwegs, dank dir!“ ist eine Sensibilisierungskampagne für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum. Für Gemeinden, Vereine und Betriebe entlang der Südbahnstrecke und ihren Nebenbahnen bietet der Verein wendepunkt kostenlose Info-Veranstaltungen und Workshops an. Gefördert wird das Projekt von der Arbeiterkammer Niederösterreich und dem Zukunftsprogramm „AK Extra“.

Infos zum Projekt: wendepunkt.or.at/saferplace



Foto: adobe Photostock



Sozialistin

Feminismus bedeutet, eine gerechte und gleichberechtigte Zukunft für alle zu schaffen. In der Bundesregierung haben wir mit unseren sozialdemokratischen Ministerinnen Eva-Maria Holzleitner, Anna Sporrer, Korinna Schumann und den Staatssekretärinnen Ulrike Königsberger-Ludwig und Michaela Schmidt starke Bündnispartnerinnen für eine feministische Zukunft.



Foto: Kurt Prinz

EVA-MARIA HOLZLEITNER

Die SPÖ-Frauenvorsitzende ist Bundesministerin für Frauen, Wissenschaft und Forschung.

„Frauen haben das Recht auf ein selbstbestimmtes und sicheres Leben – und es ist höchste Zeit, dass wir die Gleichstellung in Österreich entschlossen vorantreiben! Faire Löhne durch transparente Gehälter, eine gerechte Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, mehr Chancen im Beruf, rascher Ausbau der Kinderbildung, Frauengesundheit in den Fokus – dafür setze ich mich ein.“



Foto: Stefan Joham

KORINNA SCHUMANN

Die Gewerkschafterin ist Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

„Wir brauchen Maßnahmen, die den Zugang zum Arbeitsmarkt für alle erleichtern, insbesondere für Frauen, Menschen mit Behinderungen und ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.“



Foto: David Vianjic

ANNA SPORRER

Die ehemalige Vizepräsidentin des Verwaltungsgerichtshofs ist Bundesministerin für Justiz.

„Besonders Frauen und Mädchen müssen unabhängig von ihrer sozialen oder wirtschaftlichen Lage ein Leben ohne Gewalt und Unterdrückung führen können. Jeder Femizid ist einer zu viel und stellt einen Auftrag an uns alle dar, uns für eine gleichberechtigte und gewaltfreie Gesellschaft einzusetzen!“



Foto: David Vianjic

MICHAELA SCHMIDT

Die Wirtschaftsexpertin Michaela Schmidt ist Staatssekretärin im Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport.

„Ich will in den nächsten Jahren den Frauensport entscheidend stärken. Es braucht mehr Sichtbarkeit und Wertschätzung für weiblichen Spitzensport, und es braucht mehr Trainerinnen und Entscheiderinnen in den Sportverbänden.“



Foto: David Vianjic

ULRIKE KÖNIGSBERGER-LUDWIG

Ulrike Königsberger-Ludwig ist Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.

„Wir leben immer noch in einem System, das auf Männer ausgerichtet ist – ob in der Gesundheitsversorgung, wo Frauen häufiger Fehldiagnosen erhalten und bei klinischen Studien unterrepräsentiert sind, oder in ökonomischen Strukturen, wo unbezahlte Sorgearbeit kaum anerkannt und Teilzeitarbeit oft zur Armutsfalle wird. Meine Aufgabe sehe ich darin zu sorgen, dass Gerechtigkeit kein Zufall bleibt, sondern politisches Prinzip wird.“